

# Jahresbericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz im Jahre 1922

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **18 (1923)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# *J a h r e s b e r i c h t*

*über die Tätigkeit der Schweizerischen Vereinigung  
für Heimatschutz im Jahre  
1922.*

In diesem Jahresbericht wird nicht viel über neue Unternehmungen des Heimatschutzes mitzuteilen sein, sondern in der Hauptsache über den weiteren Fortgang bereits früher in Angriff genommener Angelegenheiten und sodann über innere Vorkommnisse. Obwohl diese nicht von durchaus erfreulicher Art waren, so dürfen sie doch nicht unberücksichtigt bleiben, sondern müssen unsern Mitgliedern dargelegt werden. Mit dem abgelaufenen Jahre haben wir nämlich unsere seit beinahe achtzehn Jahren bestehenden geschäftlichen Beziehungen zum bisherigen Drucker und Verleger unserer Zeitschrift abgebrochen. Der Gedanke dazu ist nicht erst in diesem Jahre aufgetaucht, sondern wiederholt schon in früheren Jahren in Erwägung gezogen worden. Nun aber liefen schon im Vorjahre eine Menge Beschwerden wegen ungenügender Sorgfalt der Kontrollstelle ein, dass die An- und Abmeldungen von Mitgliedern nicht nachgetragen werden. Einige Sektionen wie z. B. St. Gallen und Thurgau wurden mit Eingaben deswegen bei uns vorstellig. Dies führte zu dem Vorstandsbeschlusse, die Kontrollstelle in Bern aufzuheben und nach Basel zu verlegen, damit sie dort vereinigt mit der Lichtbilderstelle unter die Aufsicht des Redaktors gebracht sei. Da der bisherige Inhaber der Kontrollstelle zugleich Angestellter der Druckereifirma war, so sollte durch diese Verlegung eine grössere Unabhängigkeit diesem gegenüber wieder herbeigeführt werden. Nachdem schon in der März-sitzung (1922) von einem seither ausgetretenen Mitgliede des Vorstandes die Anregung gemacht worden war, sich wegen des Druckes und Verlages der Zeitschrift nach einem andern Unternehmer umzusehen, geschah das im Laufe des Juni durch den Redaktor im Einverständnis mit dem Seckelmeister bei der A. G. Frobenius in Basel. Das Angebot, das wir darauf erhielten, war nun in zwei Punkten wesentlich günstiger als der geltende Vertragspreis unseres Verlegers: einmal, beim Druck auf Papier von gleicher Beschaffenheit wie bisher ein Preis von Fr. 2.64 für den Jahrgang mit acht Heften zu 16 Seiten, oder, bei Verwendung von erheblich besserem Papier Fr. 2.80, während wir seit 31. Dezember 1921 Fr. 2.77 bezahlten, für einen Jahrgang von fünf Heften zu 16 Seiten und zwei Heften zu 24 Seiten. Zum zweiten sagte uns der Verlag Frobenius A. G. eine Beteiligung an dem Erträgnis des Anzeigeteils zu, nämlich Fr. 25.— für die bezahlte Seite. Dieses Angebot wurde dem bisherigen Verleger mitgeteilt und er erklärte nun seinerseits, zu demselben Preise wie Frobenius fortan den Druck be-

sorgen zu wollen, und zwar bereits vom 1. Juli 1922 an; über eine Beteiligung an dem Anzeigertragnis, die uns in der Offerte Frobenius so wichtig erschien, weil sie uns die Beschaffung eines besseren Papiers ermöglichte, äusserte er sich nicht. Diese beiden Angebote wurden nun in der Vorstandssitzung vom 1. Juli in Sursee vorgelegt, worauf der einstimmige Beschluss erging, dem bisherigen Verlag zu kündigen und mit Frobenius abzuschliessen. War diese Angelegenheit bisher als eine reine Geschäftssache vom Vorstand behandelt worden, so nahm sie nunmehr eine peinliche Wendung, als die Berner Sektion sich mit ihr befasste und zur Überzeugung kam, es liege wie, man zu sagen pflegt, eine Machenschaft vor und dem bisherigen Verleger geschehe grosses Unrecht. Zu dieser Auffassung gelangte sie namentlich deshalb, weil die beiden Berner Mitglieder des Vorstandes an der Sitzung vom 2. Juli nicht anwesend sein konnten, wozu sie sich rechtzeitig entschuldigt hatten und weil die Einladung zur Vorstandssitzung als zu behandelndes Geschäft lediglich „Zeitschrift“, aber nicht Kündigung des bisherigen Vertrages und Eingehung eines andern mit einem neuen Drucker vorgemerkt hatte. In einem sehr geharnischten Briefe wurde nun von Bern aus Aufhebung des Beschlusses vom 2. Juli verlangt. Der Obmann begab sich nach Bern und legte dort den Sachverhalt dar. Er gab zu, dass jene beiden Umstände den ausgesprochenen Verdacht hervorrufen mochten, allein er konnte darauf hinweisen, dass er selbst gar nicht der Meinung gewesen war, in der Sitzung vom 2. Juli würde ein solcher Beschluss gefasst werden und dass er deshalb für Verschiebung gesprochen hatte, gerade mit Rücksicht auf die Abwesenheit der Berner Mitglieder. Natürlich wurde die nochmalige Besprechung im Schosse des Vorstandes zugesagt und dann auch vorgenommen mit dem Ergebnis, dass mit Mehrheitsbeschluss an der bisherigen Entscheidung festgehalten wurde. Die Begründung der Mehrheit soll auch hier mitgeteilt werden: in der Hauptsache war es das bessere Angebot von Frobenius, das man fallen zu lassen nicht verantwortbar hielt, sodann aber vor allem der Wunsch nach einem neuen Zug, einmal auch in der äusseren Gestaltung der Zeitschrift, wie sie eben nur ein Wechsel, der Übergang zu einem neuen Unternehmen, das mit einer gewissen Frische und Unverbrauchtheit an die neue Aufgabe herantritt, zu erreichen ist. Wir ergriffen die Gelegenheit, den schon längst gehegten Wunsch nunmehr zu erfüllen, nachdem wir in anständiger Weise dem bisherigen Drucker Gelegenheit gegeben hatten, durch Mitteilung des besseren Angebotes, sich darauf einzustellen. Dem gegenüber machten die Berner insbesondere geltend, dass, abgesehen vom Verhältnis zum alten Verleger, man im Heimatschutz, ungeachtet gewisser praktischer Vorteile, nicht durch allzu starke Konzentration aller leitenden und wichtigen Instanzen und Institutionen am selben Orte faktisch zum Vorortssystem übergehen solle, weil sonst die übrigen Landesteile allmählich ihren Einfluss auf die geistige Bewegung im Verein und das Interesse an praktischer aktiver Mitarbeit verlieren würden. Vielmehr solle man durch möglichst weitgehende Heranziehung aller Landesteile zur Arbeit an den Aufgaben der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz in ihren verschiedenen Strömungen — (einerseits mehr erhaltende, konservierende Tendenz, andererseits

stärkere Betonung schöpferischer Tätigkeit und Beeinflussung moderner Kulturaufgaben) — die grösste Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit unserer Ziele und ihrer Verwirklichung zu fördern suchen.

Nach den nun seit Beginn dieses Jahres gemachten Erfahrungen dürfen wir sagen, dass wir mit dem Wechsel das Richtige getroffen haben. Dem Vorstand sind bis jetzt nur anerkennende Urteile über Druck und Ausstattung der neuen Hefte zugekommen und dass wir aus unserer Beteiligung aus dem Betrieb des Anzeigenteiles eine schöne Einnahme erzielen werden, wird die Abrechnung des nächsten Jahres zeigen. Aber auch nach einer viel wichtigeren Seite hat diese Angelegenheit einen guten Abschluss gefunden; unsere Berner Freunde haben den Verdacht eines hinterhältigen Vorgehens des Vorstandes fallen gelassen und sich dem Entschiede gefügt, wenn sie ihn auch sachlich nicht für gerechtfertigt erachten. Wie es zu geschehen pflegt, nehmen solche Auseinandersetzungen viel Zeit und Kraft in Anspruch und kommt darüber die eine oder andere Angelegenheit etwas zu kurz, aber dass die Zeitschrift möglichst gefördert werde, darf und muss der Vorstand immer noch als seine vornehmlichste Aufgabe betrachten.

So wollen wir denn bekennen, dass wir von Vorstands wegen, dem Reklame-Unwesen nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt haben, obwohl viele unserer Mitglieder gerade die Auswüchse dieses Zweiges des Erwerbslebens als widerwärtig empfinden und vom Heimatschutz deren kräftige Bekämpfung erwarten. Ein wirklich umfassender Feldzug erfordert aber eine Tätigkeit, die eigentlich nur ein Geschäftsführer leisten könnte, und den vermissen wir, wie bekannt, seit Jahren. Immerhin hoffen wir das nächste Jahr über diesen Rückstand einen besseren Bericht erstatten zu können. Die Zeitschrift hat es jedoch nicht versäumt, eigentlich in jeder Nummer etwas zu dieser Frage zu bringen.

Nach aussen war der Heimatschutz doch nicht etwa untätig, sondern stand hauptsächlich im Zeichen des Kampfes gegen die Ausbeutung des Silsersees zur Gewinnung von elektrischer Kraft und bekundete das sehr eindringlich an seiner Jahresversammlung in Sempach. Über deren schönen Verlauf ist in der Zeitschrift berichtet worden. Unsere Bekämpfung des Silserseekraftwerkes hat begreiflicherweise den Antriebern dieses Planes missfallen. Die Berichterstattung über unsere Verhandlung in Sempach ist denn auch teilweise, wo sie Zugang fand, nicht gerade die genaueste und wohlwollendste gewesen. Aber das schadet nichts, solange nur immer deutlich gesagt wird, dass man eben als Anwalt eines grossen Unternehmens auftritt, und nicht unter dem Deckmantel des Heimatschützers „Geschäfte“ machen will. Dass der Plan ein Eingriff in die bisherige Gestaltung einer Landschaft von eigenartiger Schönheit bedeutet, lässt sich nicht leugnen, es fragt sich nur, inwieweit die von uns gehegten Befürchtungen der Schädigung dieses Landschaftsbildes begründet sind, oder richtiger, da wir ja nur die Verteidiger sind, inwiefern die Angreifer beweisen können, dass eine Schädigung sicher nicht eintreten wird. Wie wenig den Beschwichtigungen zu trauen ist, zeigt der Einsturz am Davoser See; unsere Zürcher Freunde haben darauf mit viel Geschick durch eine Mitteilung in der Presse hingewiesen. Der Ent-

scheid steht beim Regierungsrat des Kantons Graubünden und wird diesem nicht leicht fallen; denn das ganze Engadin ist ein geschlossener Feind des Unternehmens; auf der andern Seite handelt es sich um ein Werk, das, wenigstens vorübergehend, Arbeit und Verdienst ins Land bringt und der Gemeinde Sils ein grosses Einkommen verspricht. Zum Glück sind aber die Aussichten auf eine Ausführung des Werkes, selbst wenn es bewilligt werden sollte, nicht die günstigsten, denn die Italiener, denen bekanntlich der Hauptteil der erzeugten Kraft verkauft werden soll, sind daran, auf eigenem Boden ein grosses Kraftwerk zu erbauen. Bei der bekannten schlechten Verzinsung der meisten Kraftwerke in der Schweiz wird es da schwer halten, die erforderlichen Millionen zum Bau zu gewinnen. Im Auftrag des Vorstandes ist durch Herrn Rollier noch eine zweite Eingabe, in welcher die Aussetzungen der Unternehmer an unsern Beanstandungen zurückgewiesen werden, ausgearbeitet und vom Vorstand zu Handen des Regierungsrats von Graubünden weitergeleitet worden.

In der Frage der unterirdischen Fernleitung elektrischer Kraft haben wir nichts weiter unternommen, nachdem wir unsere wohlausgearbeitete Eingabe an den Bundesrat eingesandt haben. Die Antwort konnte nicht anders lauten, als dass man unseren Forderungen, soweit sie erfüllbar seien, mit Wohlwollen entgegenkommen werde. Der Widerspruch gegen die Verunstaltung des Landes führt auch in dieser Richtung nicht durch Eingaben an Behörden zum Ziel, sondern nur durch Aufklärung des Volkes, dadurch, dass es selbst der zunehmenden Verhässlichung der Heimat entgegentritt. Das schärft Behörden und Ausführenden am meisten das Gewissen. Darum gilt es immer wieder, selbst schon oft Gesagtes zu wiederholen und nicht zu erlahmen. Wie viel Gutes im einzelnen Fall auch bei dieser schwierigen Aufgabe: die Forderungen der Wirtschaft mit der der Heimat schuldigen Ehrerbietung in Einklang zu bringen, bewirkt werden kann, zeigt ein Artikel von Prof. Müller (Winterthur) 2. Heft der Zeitschrift (1922). Wie wir uns denn überhaupt auch für diesen Jahrgang der Zeitschrift der Mitarbeit und der Einsicht und Kenntnisse von Männern aus den verschiedensten Berufskreisen zu erfreuen hatten.

Auf eine Angelegenheit sei noch mit einem Worte hingewiesen, auf die Bekämpfung nämlich von Grabdenkmälern aus Blech, soweit sie in Form und Farbe anderes Material vortäuschen. Auf Veranlassung der Heimatschutzvereine in St. Gallen und Appenzell haben einige Gemeinden die Verwendung solcher Grabdenkmäler auf den Gottesäckern untersagt aus der Erwägung, dass derartige auf Schein und Unwahrheit beruhende Denkmäler einem Friedhof zur Unzier gereichen. Das Bundesgericht hat einen Rekurs gegen dieses Verbot einstimmig abgelehnt. Die Gewerbefreiheit ist denn eben doch kein Freibrief, überall auch mit Hässlichem sich einfinden zu dürfen.

Aus unseren regen ostschweizerischen Sektionen sind zwei wertvolle Schriften hervorgegangen: die eine von dem nun leider verstorbenen Salomon Schlatter über das Appenzeller-Haus und die andere von Dr. E. Leisi über den Hausgarten. Die erstere Schrift ist mit Bildern

nach Zeichnungen des Verfassers, die zweite nach photographischen Aufnahmen gut ausgestattet. Solche Arbeiten bereichern nicht nur unsere Kenntnisse in wertvoller Weise, sondern, was noch wichtiger ist, sie regen zum genauen Sehen an, zum Urteilen, und beeinflussen gegebenenfalls den heimatlichen Sinn des Bauenden.

Zu denen, welchen wir gerade in dieser Richtung zu vielem Danke verpflichtet sind, gehört auch Rudolf M ün g e r, unser ehemaliges Vorstandsmitglied, der im vergangenen Jahr seinen sechzigsten Geburtstag gefeiert hat. Wenn er auf der von ihm gezeichneten Karte mit seinem Selbstbildnis, die er als Dank für die dargebrachten Wünsche verschickt hat, schreibt: S'het sächzgi g'schlage, das git z'dänke; so meinen wir das nicht in seinem nachdenklichen Sinne, sondern in Freude über das viele Schöne das er geleistet hat, und das Viele, das wir noch von ihm erwarten dürfen. Er ist ein Meister, der, weil er mit so viel Gemüt schafft, mit der Reife des Alters uns nur immer mehr mit seiner Kunst erfreuen wird.

Im Vorstand ist die Veränderung eingetreten, dass Herr Prof. Hegi durch Herrn Richard Bühler in Winterthur ersetzt und ferner unser Redaktor Herr Dr. Jules Coulin zu einem weiteren Mitgliede des Vorstandes gewählt und ihm damit auch äusserlich die Stellung eingeräumt worden ist, die er schon so lange um seiner wertvollen Teilnahme an unseren Beratungen eingenommen und die er wegen seiner Förderung des Heimatschutzes verdient hat.

Die Zahl unserer Mitglieder hat wieder zugenommen, obschon der grosse Werbefeldzug, von dem letztes Jahr zu berichten war, sich nicht als so ausgiebig erwiesen hat, als zuerst angenommen wurde. Immerhin stellen wir mit unsern 7419 Mitgliedern auf Ende Dezember 1922 eine stattliche Schar dar, welche an eigenen Mitteln Fr. 32,724. — aufgebracht hat. Wir beklagen es, dass demgegenüber der Bundesbeitrag mit Fr. 2,500. — sich seit 1915 gleich geblieben ist und dass Unternehmungen, die zeitlich viel nach uns entstanden sind und bei einem im Volke gar nicht verwurzelten Aufbau, einer weit höheren staatlichen Unterstützung sich erfreuen, obwohl ihre Bestrebung (Bauberatung) schon längst auch von unseren Sektionen betrieben wird, aber mangels an genügenden Mitteln nicht im erwünschten Umfang durchgeführt werden kann. Dass gerade unsere rührigsten Sektionen am meisten es empfinden, wenn ihnen von jedem Mitgliede nur Fr. 1.50 verbleibt, während Fr. 3.50 an die Zentralkasse abzuliefern sind, ist sehr verständlich und der Vorstand hat schon oft untersucht, wie dem abzuhelpen sei. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, dass mit Rücksicht auf die allgemeinen Aufgaben, die durchzuführen wir bestrebt sind, die Behörden durch die Tat ihre Anerkennung kräftiger bekunden werden.

Wenn auch dieser Jahresbericht durch den Unterzeichneten erstattet wird, trotz seiner Verabschiedung im letzten Jahre, so rührt das daher, dass wir noch keinen Schreiber gefunden haben. Ein Wechsel soll aber auch in dieser Richtung einen neuen, frischen Zug bringen!

Der Obmann: Gerhard Boerlin.

